D-Pro - Crown Of Glory - Drifter

So macht das Schweizer Metaller-Leben Spass. Krochen vor zwei Jahren Messiah für kurze Zeit aus ihren Löchern, stehen nun Celtic Frost Gewehr bei Fuss um der Black Metal-Welt in Erinnerung zu rufen, wer das Genre mitbegründet hat, das Hard Rock-Urgestein Killer hat sich ebenfalls zusammengerauft und nun sind auch die Progressiv-Powerthrasher von Drifter dem kalten Grab entstiegen um der Welt zu zeigen, wie die Schweizer Metalszene in den Achtzigern ausgesehen hat. Fehlt eigentlich nur noch eine Coroner-Reunion zu meinem vollständigen Glück.

ANDREAS WEBER, EVILIZED FANZINE, APRIL 06

Und wenn man sich die wohlgesinnten Gästebucheinträge auf der Drifter Homepage zu deren erstem Reunions-Gig vor ein paar Tagen im Rock City in Uster vor Augen hält, konnte man wirklich auf die heutige Show gespannt sein. Bevor es soweit war, durften aber noch zwei weitere Bands dem Publikum einheizen.

D-Pro
Den Abend eröffnete eine Band Namens D-Pro. Ich hatte noch nie etwas von denen gehört und die Ankündigung, dass es hier rein instrumental zur Sache gehen sollte, liess meine Vorfreude auch nicht gerade steigen. Doch schon nach den ersten Takten des Openers «Red Planet» musste ich meine Meinung revidieren. Hier standen vier Musiker auf der Bühne, welche ihr Handwerk perfekt beherrschten. Mal tönte es nach Joe Satriani, dann kamen mir Vergleiche mit Malmsteen in den Sinn, aber auch andere Virtuosen wie etwa ein Tony MacAlpine hinterliessen ihre Spuren. Das tönt jetzt nach endlosem Gefiedel, war es aber nicht denn bei D-Pro stand ganz klar der Song im Vordergrund. «Wir sind nicht hier zum quatschen» meinte Gitarrist David Leherbauer und so war nicht nur die Musik rein instrumental, auch die Ansagen hielten sich stark in Grenzen. Witzig allerdings die Ansage des Bassisten, dass sie nun eine Coverversion spielen würden, welche irgendwann 1700 in den Charts war. Es folgte ein starke Version von Vivaldi's «Summer». So verging die Zeit wie im Fluge und Langeweile kam zu keiner Sekunde auf. Mit dem Uptempo-Melodicrocker «Destination X» war dann erst mal Schicht im Schacht, aber D-Pro hatten es geschafft, eine super Stimmung hinzubekommen, so dass die Zugaberufe nicht ungehört verhallen konnten und man mit dem schnellen «Eternal Dualties» nochmals einen draufsetzte. Nach dem Bewundern dieser genialen Doppelleads dürfte mancher Hobby-Gitarrist im Publikum sein Instrument am Tag danach bei Ebay ausgeschrieben haben.

Setlist: 01. Red Planet 02. Bacchatio Aeterna 03. Flight No. 4 04. Vivaldi's Summer 05. (Point of) No Return 06. Badinerie 07. Destination X 08. Eternal Dualties.

Crown Of Glory
Nach diesem Hammergig hatte ich doch ein wenig Bedenken, dass die Melodic-Metaller von Crown Of Glory hier mit abgesägten Hosen dastehen würden. Zwar gefielen mir Crown Of Glory immer ganz gut aber so wie ich sie in Erinnerung hatte, konnten sie doch noch nicht ein solch professionelles Level aufweisen. Na ja, ist immerhin auch gut ein Jahr her. Und was die Jungs heute abzogen, verdiente echt Respekt. Die Band ist ja im letzten Jahr fleissig getourt und das merkt man. Crown Of Glory haben sich extrem weiterentwickelt auch wenn das beim ersten Song noch nicht zum tragen kam. Die Speednummer «The Limit» ist normalerweise ein perfekter Opener, heute stimmte aber irgendetwas nicht. Keine Ahnung was los war. Ich vermute mal, dass irgendwelche falschen Samples eingespielt wurden und für Misstöne im Hintergrund sorgten. Die Band liess sich davon aber nicht im geringsten beirren, was schon von einer professionellen Einstellung zeugte und ab Song Nummer zwei, dem Stratovarius-mässigen «Anthem» klappte alles wie am Schnürchen. Die gewaltige Spielfreude übertrug sich auch auf das Publikum. Trotzdem forderte Sänger Heinz Muther die Leute nach jedem Song auf, doch noch einen Meter nach vorne zu kommen, da immer noch Lücken vor der Bühne waren. Weitere Highlights waren das schnelle «Spirits» und der Hammersong «Ikarus», welcher hoffentlich auf der nächsten CD enthalten ist. Gerade hier zeigte sich die Entwicklung, welche der Sänger durchgemacht hat. Klangen die eingestreuten Growls früher immer ein wenig erzwungen, kamen diese heuer selbstbewusst und authentisch herüber. Mit «Immortal» wurden dann auch ruhigere Klänge geboten, was aber keinesfalls zu einem Stimmungsverlust führte. Mit dem partytauglichen «Keep the Flame» gings wieder mächtig ab bevor man die einzige Coverversion spielte, welche man anlässlich eines Bierbrauerfestes einstudiert hatte. So wurde der Priest-Klassiker kurzerhand in «Breaking the Reinheitslaw» umgetauft und mit einer witzigen Biermusik-Einlage garniert. Klasse Auftritt, der vom Publikum mächtig abgefeiert wurde.

Setlist: 01. The Limit 02. Anthem 03. Salvation 04. Spirit 05. Ikarus 06. Art of Payback 07. Immortal 08. Keep the Flame 09. Breaking the (Reinheits) Law

Drifter
Nun war ich gespannt, wie Drifter sich nach fünfzehnjähriger Abstinenz präsentieren würden. Seltsamerweise zog es einen Teil des Publikums bereits nach Hause. Na ja, sie haben was verpasst. Mit mächtig Spass auf den Backen stürmten Drifter die Bühne und legten mit dem Thrasher «So much Blood» los. «Drifter sind zurück und so schnell werdet ihr uns nicht mehr los», meinte Sänger Tommy Lion, welcher wie ein Tier über die Bühne stürmte. Zwar ist sein Gesang nicht jedermanns Sache, mir gefiel er aber ganz gut. Klar war noch nicht ganz alles Eitel Sonnenschein, aber man darf nicht vergessen, dass dies erst der zweite Auftritt seit der Reunion war. Etwas überflüssig fand ich das Drum- und Gitarrensolo. Ich hätte nach dem Auftritt von D-Pro auf jeden Fall nicht den Mut gehabt, ein Gitarrensolo zu spielen. Aber egal, mit klasse Songs wie dem schnellen «Highlander», dem epischen «Banners on the Battlefield» oder dem eingängigen «Burning Circle» konnten Drifter nichts falsch machen und lieferten eine überzeugende Show ab. Und als sie mit einer thrashlastigen Coverversion des Rose Tattoo-Klassikers «We can't be beaten» abschlossen, lag auch ich ihnen zu Füssen. Aber etwas fehlte doch noch. Auch wenn sich die Zugaberufe in Grenzen hielten, so durften Drifter nicht gehen, ohne den hammermässigen Titeltrack des Debutalbums «Reality turns to Dust» zu spielen. Und nun schienen doch ein paar Leute aufgewacht zu sein, denn die Stimmung wurde so gut, dass die Band noch ein weiteres Mal auf die Bühne kam. Zwar hatte man sein Pulver verschossen, aber dann spielte man halt einfach noch einmal das starke «Highlander». Und gerade diesmal legten sich Drifter so richtig ins Zeug und gaben nochmals alles. So bleibt zu sagen, dass die Reunions-Show ein voller Erfolg war und ich bin gespannt, wie diese Band erst wirkt, wenn sie mal richtig eingespielt ist. Im Sommer wollen sich die Jungs ans Songwriting machen und im Winter eventuell ins Studio. Welcome back, Mates.

Setlist: 01. Intro 02. So much Blood 03. Strontium Dog 04. Highlander 05. Banners on the Battlefield 06. Sensless Death 07. Drumsolo 08. Burning Circle 09. Guitar Solo 10. Prinziple of Speed 11. Concret Jungle 12. We can't be beaten 13. Reality turns to dust 14. Highlander